

Micha Lewinsky: „Sobald wir angekommen sind“

Ben am Rande des Nervenzusammenbruchs

Von Dirk Fuhrig

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 26.11.2024

Stefan Zweig im brasilianischen Exil, die Beziehungs-Neurosen eines Mannes in der Midlife-Crisis und dazu eine gute Portion jüdische Selbstironie: Micha Lewinskys Satire „Sobald wir angekommen sind“ spielt lustvoll mit Klischees. Heraus kommt eine kluge Zeitgeist-Komödie.

Ben Oppenheim rechnet mit allem. Er und seine Frau Marina haben sich mental darauf vorbereitet, Europa sofort zu verlassen, sobald ein Krieg droht. Als Russland Nato-Gebiet beschießt, buchen sie Hals über Kopf einen Flug für denselben Abend nach Brasilien.

„Australien war zu weit weg. Afrika zu unsicher. Am Ende blieb nur Südamerika. Stefan Zweig, Bens langjähriger Lieblingsautor, hatte sich in Petrópolis niedergelassen, als er von den Nazis verfolgt wurde. Und was für Zweig richtig gewesen war, konnte für die Oppenheims nicht falsch sein. Falls es zum Schlimmsten kommen sollte, wusste Ben, wohin. ‚Brasilien‘, sagte er. Und dabei blieb es.“

Das Land der Zukunft, als das Stefan Zweig Brasilien literarisch verklärt hatte, wurde für ihn allerdings zur Endstation. Bald nach seiner Ankunft im eigentlich rettenden Südamerika hatte sich der österreichische Schriftsteller das Leben genommen.

Scheitern in allen Lebenslagen

Ben Oppenheim eifert Zweig nach, er möchte Schriftsteller sein, hat es aber nur zum wenig erfolgreichen Autor von Drehbüchern für Werbeclips geschafft. Auch für Liebe, Sex, Beziehung ist der permanent am Rande des Nervenzusammenbruchs taumelnde Romanheld nur mäßig begabt.

„Zweig war ebenso schwermütig gewesen wie er. Getrieben von einer drängenden Sehnsucht nach dem fernen Ideal. Moralisch streng (das war Ben zwar eher nicht, aber er schätzte es an Zweig). Voller Verständnis für alle Abgründe und Ängste (die hatte Ben im Überfluss). Zweig war ein manischer Schreiber gewesen wie er, ein Getriebener, ja ein Verfolger (für Letzteres beneidete Ben ihn zuweilen). Während Zweig mit seiner Sekretärin

Micha Lewinsky

Sobald wir angekommen sind

Diogenes Verlag

288 Seiten

25,00 Euro

hatte durchbrennen können, als die Welt in Flammen stand, schien Bens Angst vor dem Weltkrieg nur eine Marotte des jüdischen Neurotikers zu sein.“

Mit seiner Unsicherheit gegenüber Frauen, seinem ständigen unbefriedigten erotischen Begehren und seinen hormongesteuerten Panikentscheidungen erinnert dieser Ben Oppenheim an die kuriosen männlichen Wracks aus den Romanen Michel Houellebecq's. Hier kommt die jüdische Komponente hinzu.

„Nur Schwächlinge mussten sich selbst befriedigen. Echte Männer brauchten keine Fantasie. So war es doch. Vielleicht war das ganze Geschreibe und Gedenke in der Diaspora ja bloß eine Notlösung gewesen. Sublimieren statt kopulieren, ein Zeitvertreib für Hasenfüße. Wieso wohl galten israelische Soldatinnen und Soldaten als so besonders attraktiv, während es die Juden auf der Flucht kaum je in einen Pin-up-Kalender schafften?“

Halsbrecherische Satire

Micha Lewinsky dreht in diesem köstlichen Roman furchtlos Klischees über Männer und Frauen, Juden, die Traumata der Shoah mit urbanen Mittelschichts-Lebensüberdruß-Problemchen, aktueller Kriegsfurcht und historischen Exkursen zu einer halsbrecherischen Satire zusammen. Der 7. Oktober und die Folgen spielen in dem Buch noch keine Rolle, das Manuskript war offenbar bereits vorher abgeschlossen.

Die überstürzte Flucht der Oppenheims nach Südamerika war natürlich eine bizarre Kurzschlussreaktion. Bens insgeheimen Hoffnung, in der Diaspora die in Routine erstarrte Ehe wieder zu kitten, erweist sich als Illusion.

Marina, selbstbewusst und stets gut organisiert, bleibt dort genauso dauergenervt und vorwurfsvoll gegenüber ihrem in allen praktischen Lebenslagen vollverpeilten Chaos-Gatten wie zu Hause in der Schweiz. Und Ben selbst schwankt immer noch minütlich zwischen dem Drang zu heiler Familie und der brennenden Begierde auf seine außereheliche Zürcher Affäre, bei der er seine Erektionsprobleme in den Griff bekommt.

Ein gelungener erster Roman

Geschickt und gewitzt verknüpft Micha Lewinsky die emotionale Verwirrtheit seines Helden in der flackernden Midlife-Crisis mit historischen und zeitgeschichtlichen Bemerkungen.

„In einem offenen Brief verlangte eine Gruppe deutscher Intellektueller ein Ende des Krieges. Aus ihren warmen Wohnzimmern forderten die Dichter und Denker, zu verhandeln und keine weiteren Waffen zu liefern. Selbst auf die Gefahr hin, dass die Angegriffenen sich nicht mehr verteidigen konnten. [...] Trotzdem ahnte Ben, dass Stefan Zweig diesen Brief auch unterschrieben hätte. Zusammen mit Einstein, Hesse und vielen anderen unterzeichnete Zweig 1919 Romain Rollands Unabhängigkeitserklärung des Geistes. Die Forderung war radikal: Intellektuelle sollten sich niemals mehr der einen oder anderen Konfliktpartei anschließen, sondern ausschließlich dem ‚Volk aller Menschen‘ und der ‚Freiheit des Geistes‘ verpflichtet sein.“

„Sobald wir angekommen sind“ ist eine kluge, wunderbar witzige, stellenweise ziemlich durchgeknallte Zeitgeistkomödie. Absolut gelungen, dieses Romandebüt.